

Die Kreuzzüge

Autor(en): **Lernet-Holenia, Alexander**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1927)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kreuzzüge

Von Alexander Lernet-Holenia

Wohin soll ich
 jetzt schweifen? Mich treibt ja das Herz
 doch denen nach, die
 mit nickenden Pferdehäuptern
 sind, unter Kreuzen, die Züge
 über die Alpen, dass
 die ozonische Schlucht
 voll von Lärm war, wie vom
 ungeheuren Jauchzen
 stürzenden Silbergeschirrs,
 oder nordwärts gegangen,
 da liegt wohl das weiche
 Land in rosenrötlichem Schnee, ihm sprosst
 ein wirklicher Adel auf in den Höfen,
 und, wie Reif, aus den Hemden
 blüht die Schulter der Frau, und bis
 Lissabon und Damaskus
 der Zug des irrenden Königs
 von Bethlehem, und
 bis wo es nicht schwer ist,
 an soviel Himmlisches zu glauben,
 weil Heilige dort,
 unauslöschliches Feuer
 gesehn im Sand
 und Dörnicht, und wohnend
 wie Adler
 in scharfem Genist,
 unzugänglichem,
 und Ungeheures rollte
 wie Gewitter schier
 und Blitzstrahl
 um die Häupter des Gebirgs, und
 fast bis zum Paradiese

unendlich weit
auf Pferden und
auf schönen jungen Stuten,
denen haben sie ja
Kuvertüren
übergeworfen, dass
die Reitenden vor sich
die rührende Stelle nicht, das Weiche
nicht sähen hinter den Pferdohren
und wieder umkehren wollten,
gedächten der Heimat sie.
O, und die Pest und der Schnee
und die Leiden im Tal,
wo der Kidron vorüberweinet,
und wo einige heilige Häupter

Göttlichs getragen hatten
wie Pallas, dass es schien, als fiel Licht,
hartstrahlend
wie drehende Speichen, oder
unsägliche Schatten der Trauer,
Türen und Thronen,
Schwellen und Fenster werden dort sein
gesetzt im Unsichtbaren, Wagen,
zu wägen das Korn,
und regnendes Feuer fallen
hier und da bis zur Erde.
Nicht zeugbar nämlich ist
das Hohe zu Hause, wie
an einem Winterabend,
und ohne Geburt
aus Weibern, Tier oder Wild,
und glaubhaft nicht
als ein sichrer Besitz sind die Lehen der Edelleute
oder der Acker des Landmanns, darüber unendliche
Neigung
tragender Fruchtbaum', bläulich im Frühling das Feld
säuselnden Korn.

Darum ließ Gott sie jetzt
 ziehen unter Fahnen,
 in Heerschilden,
 mit den Schwaben im ersten
 Treffen, auf gläsernem Grase
 des harten Wiesengrunds,
 und auf dem Ölberg und
 im Umkreis der menschlichen Stadt,
 wo immer noch leise
 staubige Frühlinge blühen,
 seit dort, zu Ostern, ein Haupt auf
 der Schulter verwelkte, wie
 auf einem Toten eine Tuberoze,
 und streiten um dieses
 Jerusalem, wie die Bischöfe
 Nassau und Ysenburg
 um Mainz, wo sich auch
 vor Geist, der ausgeschüttet
 in Strahlen umherfiel, bedrucktes Papier
 kräuselte wie unter einem Feuer-
 wind, und Fohlen
 aufziehen in
 Provence oder Josaphat,

und reiten in Treffen
 wie schräge Lenzgewitter,
 mit dem schmalen Fuchteln
 der Schwerter in Händen,
 und rauschen wie Regen in
 den steinernen Straßen
 und schlafen in ihren Schuhn
 und fallen wie Blüten über
 die Hänge der Hügel
 und wohnen wie Feuer in
 Byzanz, und sterben in Sporen
 auf dem Berge der Himmelfahrt,
 und heilige Könige
 gehen über das Meer,

da sahen, wie von Gänsen,
die Häuse der Pferde über der Schiffe Rand,
die, wenn der Wind ausließ,
im weißen Schäumen der Riemen waren, wie
Fliegen sterben auf einem Spiegel,
und es dauerte das Rumpeln
der Rudernden noch lang in die Nacht
bei Kerzenlicht über dem schwarzen Wasser,
das war, wie wenn die Menschen abends badeten in
 Deutschland
bei Stalllaternen.
Da schliefen sie ein im Stehn,
bis man sie aufweckte, wie Kinder
auf einer Reise, dass sie endlich
kämen ins heimliche Stroh
der Ställe von Cypern.